



gesprochene P. Fidelis von Sigmaringen (1578-1622) sein. Allerdings lässt Schiller seinen Kapuziner nicht eine *Kapuzinerpredigt* halten, sondern bedient sich des berühmten Augustiner-Eremiten Abraham a Sancta Clara (1644-1709). Gezwungen war er dazu nicht. Gedruckte Predigtsammlungen von Kapuzinern aus der Zeit der Konfessionalisierung sind alles andere als selten.

21 Prokop <von Templin>:
[Dominicale aestivale, das ist, hundert gelehrte ... Predigen, uber die gantze Sommerzeit] Dominicale Aestivale. Das ist/Hundert gelehrte/Geistreiche/mit grosser Klarheit ... außgeführte ... Discurs Oder Predigen /Vber die gantze Sommerzeit/Durch P. Fr. Procopium, Capucciner der Oesterreichischen Provintz ... von Templin ... gebürtig/Priester vnd Prediger ... - Salzburg : Mayr, 1667. - [16] Bl., 278 S., [3] Bl., 288 S., [2] Bl., 240 S., [2] Bl., 289 S. : 1 Ill. ; 4-0
Kupfert.: Dominicale Aestivale. P.F. Procopij Capuccini. -Ausgabebez. auf den Zwischentitelbl.: Editio Prima. - Vorlageform des Erscheinungsvermerks: Gedruckt vnd verlegt durch Johann Baptist Mayr/ Hof- vnd Academischen Buchdrucker vnd Händler. - Enth. vier Opuscula mit eigener Lagen- und Seitenzählung
 Signatur: AB.Qu 15 127

Als »Vielschreiber« ersten Ranges dürfte P. Prokop von Templin hervorzuheben sein. Mit 27 Bänden war er der produktivste Predigtschriftsteller im Kapuzinerorden. Der 1608 in Brandenburg geborene Konvertit trat 1627 in den Kapuzinerorden ein und wirkte als Prediger vor allem in Böhmen, Niederösterreich und der Steiermark. Die letzten zwanzig Jahre vor seinem Tod 1680 in Linz verbrachte er vorrangig mit der Bearbeitung und Veröffentlichung seines umfangreichen Werkes. Dazu gehört die aus vier Bänden bestehende Predigtsammlung *Dominicale Aestivale*, die 1667 in Salzburg erschien. Das ausgestellte Exemplar stand ursprünglich in der Bibliothek des Kapuzinerklosters Werl. Bildlich umgesetzt wird der Titel der Predigtsammlung im Frontispiz. Unter der Dreifaltigkeit Gottes kniet der Autor in betender

21 Prokop von Templin OFMCap, *Dominicale aestivale*, Salzburg 1667

Titelkupfer mit der Darstellung des am Altar knienden Verfassers im Habit der Kapuziner; ihm gegenüber die geflügelte Personifikation des Sommers mit Sichel und Getreidegarbe. Oberhalb der Szene, in kosmisches Gewölk gehüllt, die göttliche Dreifaltigkeit mit Globus.

A. Predigt

Wohl keine andere Tätigkeit wird mit dem Kapuzinerorden in Verbindung gebracht wie das Predigen. Auch wenn die »Kapuzinade« schon vor *Wallensteins Lager* (1798) als Redewendung gebräuchlich war, dürfte dafür dennoch vor allem Schiller verantwortlich sein, der an besagtem Ort einen namenlosen Kapuziner als Feldprediger auftreten lässt. Dieser Einfall Schillers entsprach dem tatsächlichen Wirken des Ordens, bekanntestes Beispiel dürfte der heilig

Haltung nieder. Der geflügelte Jüngling stellt eine Personifikation des Sommers dar.

Anzumerken bleibt, um auf Schillers Feldprediger zurückzukommen, dass die gedruckten mit den tatsächlich gehaltenen Predigten nicht identisch waren. Zwar bemühte sich beispielsweise P. Prokop, diesen Eindruck zu erwecken, etwa indem er den Ort angibt, wo er die Predigt vortrug. Diese Bemühungen richteten sich aber vor allem an andere Prediger als potentielle Benutzer des Werkes. P. Prokop signalisiert so, dass seine geschriebenen Predigten »kanzelerprobt« waren. Allein der lange Abstand der Schreibphase, der eingangs angedeutet wurde, spricht speziell bei P. Prokop für eine Überarbeitung der Predigten.

Dazu können die Druckwerke natürlich nicht die audiovisuellen Reize der vorgetragenen Predigt wiedergeben. Die Überzeugungskraft des Vortragsstils beschränkte sich nicht nur auf Gestik, Mimik und Artikulation. Überliefert ist auch, dass einzelne Kapuzinerprediger Gegenstände, wie etwa ein Kreuzifix, mit auf die Kanzel nahmen. Zum oft zitierten Predigtschlaf dürfte es daher zumindest bei herausragenden Predigern wie Prokop von Templin oder Dionysius von Luxemburg nicht gekommen sein.

A.H.

22 Dionysius <von Luxemburg>:
Kunst nimmer zu sündigen. Das ist: Eine ausführliche/wahrhaftige/historische und gründliche Beschreibung Der Vier letzten Dingen des Menschen: Nämlich Des bitteren Todes/Des letzten Gerichts/Des höllischen Feurs/Der himmlischen Freuden .../Durch P.F. Dionysium von Lützburg/des H. Seraphischen Ordens S. Francisci Capucinatorum der Rheinischen Provintz Prediger ... - Anderer Druck mit Kupffern gezieret. - Nürnberg : Lehmann, 1705. - [17] Bl., 448 S., [3] Bl.: Portr., Ill. ; 8-0
 Vorlageform des Erscheinungsvermerks: *In Verlegung Georg Lehmann, Buchhändlers. - Titel in rot und schwarz gedr. - Mü 78 nur bis S. 448 vorh.*

Signatur: AB.Oct 18 008

Zu den herausragenden Predigern der rheinischen Kapuzinerprovinz zählte P. Dionysius von Luxemburg (etwa 1652 bis 1702). Nach seinem Ordenseintritt 1669 wirkte er als Prediger und später

auch als Guardian in verschiedenen Klöstern, bis er 1702 in Cochem starb. Zu diesem Zeitpunkt hatte er zwei Predigtsammlungen sowie mehrere »erbauliche« Werke veröffentlicht. Größtenteils lassen sich diese Schriften, wie die hier vorgestellte *Kunst, Nimmer zu sündigen*, auch auf seine Predigtstätigkeit zurückführen.

Auch wenn nur wenige Quellen existieren, scheint P. Dionysius' schriftstellerisches Wirken stark von seinem bekannten Mitbruder Martin von Cochem beeinflusst worden zu sein, der im übrigen über keinen herausragenden Ruf als Prediger verfügte. An erster Stelle wäre darauf hinzuweisen, dass in zwei Werken von P. Dionysius eine äußerst positive Zensur des älteren Mitbruders abgedruckt ist.

22 Dionysius von Luxemburg OFMCap, Kunst, nimmer zu sündigen, Nürnberg 1705

P. Dionysius von Luxemburg betont die Vergänglichkeit des Menschen. Ohne Rücksicht auf Rang und Namen holt der Schnitter Tod seine Ernte ein, wenn die Sanduhr abgelaufen ist.

Umgekehrt empfahl P. Martin in seinem *Leben Christi* das »Gegenstück« *Das Leben Antichristi*, das P. Dionysius 1682 veröffentlichte. Erklären lassen sich die gegenseitigen Empfehlungsschreiben mit der gemeinsamen stilistischen Ausrichtung. So bestimmt P. Dionysius im Vorwort der hier vorgestellten *Kunst, Nimmer zu sündigen* den gleichen Adressatenkreis für sein Werk wie P. Martin und begründet damit seine Art des Schreibens:

»Die Weisz zu schreiben ist nicht hoch noch spitzfindig, sonder klar und beweglich. Das gantze Wercklein ist also eingerichtet, dasz es sowohl für die einfältige Burger und Baurseleuth, also auch für Gelehrte und sonderlich für Prediger dienet.« (Mehr 348)

Das, was P. Dionysius seinen Bürgern und Bauersleuten mitgeben will, benennt schon in aller Deutlichkeit der Titel: Es geht um die *Kunst, Nimmer zu sündigen*. Um dieses Ziel zu erreichen, scheut P. Dionysius auch nicht vor deutlichen Worten über die Vergänglichkeit des Menschen zurück. Entsprechend hebt er das Wirken des Schnitters Tod hervor, der ohne Rücksicht auf Rang und Namen zuschlägt, wenn die Sanduhr abgelaufen ist:

»Dann wann die verordnete Zeit von Gott zu sterben kommt / da setzet er seine Sensen an den Menschen und fraget nichts darnach: ob er zeitig oder unzeitig / fromm oder gottlos / jung oder alt / [...] König oder Fürst / ein Burger oder Bauer seye.« (S. 18)

Der beigefügte Stich verbildlicht dieses Geschehen und gibt dem Leser einen prägnanten Merkspruch an die Hand:

»Wilstu ohn Todes Schrecken leben / dich keinem Laster thu ergeben.«

LITERATUR:

____ Urs HERZOG, *Geistliche Wohlredenheit. Die katholische Barockpredigt*, München 1991.

____ P. BONAVENTURA VON MEHR, *Das Predigtwesen in der Kölnischen und Rheinischen Kapuzinerprovinz im 17. und 18. Jahrhundert*, Rom 1945.

A.H.

B. Katechese

Zu den im Zeitalter der Konfessionalisierung herausragenden Aufgaben der Seelsorge gehörte neben der Predigt vor allem die Katechese. Ziel war es, den im Tridentinum festgelegten Glauben in der »Christenlehre« unter das »Volk« zu bringen. Diese »Christenlehre« sollte jeden Sonntag in der Regel nachmittags einstündig abgehalten werden und war nicht nur für Kinder gedacht, sondern sollte auch unwissenden Erwachsenen die Grundlagen »ihres« Glaubens vermitteln. Unterrichtsgrundlage bildete dabei ein Katechismus, der im Vorlesen und Nachsprechen auswendig gelernt werden sollte. Dass die Umsetzung den Vorgaben oft nur in Ansätzen entsprach, überrascht wenig. Einerseits stieß sie, arbeits- und freizeitbedingt, auf nur wenig Gegenliebe in den »Zielgruppen«; die Anwesenheitspflicht wurde daher kontrolliert, Abwesenheit entsprechend unter Strafe gestellt. Andererseits empfanden es auch viele Weltpriester als unter ihrer Würde, den Unterricht abzuhalten.

23 Petrus Canisius SJ, *Summa doctrinae Christianae: In usum Christianae-pueritiae*, Köln 1563

Jesus segnet die Kinder: Das Frontispiz zeigt die Zielgruppe, für die der Jesuit diese Ausgabe seines Katechismus schrieb.

24 Petrus Canisius SJ, Opus catechisticum, sive summa doctrinae christianae, Köln 1606

Der große Katechismus des Petrus Canisius nahm die Stellung eines Handbuchs ein, das mehrere Generationen von Kapuzinerpatres begleitete. Die handschriftliche Weiterführung der Papstliste verdeutlicht diesen Stellenwert.

- 23 Canisius, Petrus:
 [Summa doctrinae Christianae] *Symma//
 Doctrinae//Christianae: In usum Christianae
 pueritiae, per quae-//stiones conscripta/à D. Petro
 Ca//nisio Doctore Theologo, So-//cietatis Iesu. - Edita
 iussu & auctoritate//Dacratissimae Cesareae//
 Maiestatis, // & c. - Coloniae : Cholinus, 1563. - [6] Bl.,
 302 S., [11] Bl. : 1 Ill. (Holzschn.) ; 12-o [i.e. 16-o]
 Vorlageform des Erscheinungsvermerks: ... Apud
 Maternum Cholinum ...*

Signatur: AB.Oct 14 048

- 24 Canisius, Petrus:
 [Opus catechisticum, sive summa doctrinae
 christianae] *Opvs Catechisticvm, Sive Symma
 Doctrinae Christianae, D. Petri Canisii Theologi
 Societatis Iesv: Praeclaris Divinae Scriptvrae
 Testimoniis, Solidisque sanctorum Patrum sententijs ...
 constabit. - Editio Qvarta, Qvae Alias omnes multis
 partibus excellit, estqúe copiosior acimatiór, vt reipsa
 Lector comperiet ... - Coloniae : Quentel, 1606. - [18]
 Bl., 965 S., [33] Bl. ; 6-o [i.e. 2-o]
 EST: Summa doctrinae christianae. - Vorlageform des
 Erscheinungsvermerks: Apud Arnoldum Quentelium*

Signatur: AB.Fol 14 005

- 25 Fabricius, Andreas [Hrsg.]:
 [Catechismus Romanus] *Catechismvs Romanvs:
 Ex Decreto Concilii Tridentini, & Pii V. Pontificis
 Maximi iussu primùm editus: Postea Vero Lvcvlentis
 Qvaestionibus, quae rei propositae materiam oculis
 subijciant [!], distinctus breuibvs[ue] annotatiunculis
 elucidatus/studio [et] industria Andreae Fabritii
 Leodii ... Principum Alberti, [et] Ernesti eius filij,
 Comitum Palatinorum Rheni ... Consiliarij. - Accessit
 Postrema Hac Editione Index vtilissimus ... - Coloniae:
 Brachel, 1611. - [12] Bl., 791 S., [34] Bl. ; 12-o
 [i.e. 16-o]
 Vorlageform des Erscheinungsvermerks: Apud Petrum
 à Brachel*

Signatur: AB.Oct 14 010

Großen Eifer in der Katechese zeigte dagegen der Jesuitenorden. Herausgefordert durch den Erfolg der protestantischen und vor allem der lutherischen Katechismen, bemühte sich der Orden schon wenige Jahre nach seiner Gründung um die Erstellung eines

25 Andreas Fabricius (Hrsg.), *Catechismus Romanus*, Köln 1611
 Titelblatt der Taschenbuchausgabe

katholischen Gegenstückes. 1555 war es so weit. Unter dem Titel *Summa Doctrinae Christianae* erschien in Wien die erste Ausgabe eines Katechismus, der in den folgenden zwei Jahrhunderten fast konkurrenzlos den katholischen Buchmarkt beherrschen sollte. Das anonym erscheinende Werk stammte von einem jungen Jesuiten namens Peter Kanis (1521-1597) aus Nijmegen.

Petrus Canisius überarbeitete sein umfangreiches Werk mehrmals; in seinen *Confessiones* unterschied er so zwischen einem großen (darunter verstand er die *Summa*), einem kleinsten (die erste Ausgabe erschien in Ingolstadt 1556) und einem kleinen Katechismus (die erste Ausgabe erschien in Köln 1558). Am erfolgreichsten dürfte dabei das mittlere Format gewesen sein, von dem seit 1560 unter dem Titel *Kurtzer Unterricht vom Catholischen Glauben* eine deutsche Version vorlag.

Die Ausgaben wandten sich an verschiedene Zielgruppen. Während sich seine erste Fassung als Handbuch für Studenten und Geistliche verstand, richteten sich die kürzeren Versionen an Schüler bzw. Kinder. Die damit verbundenen Zielsetzungen lassen sich auch an den hier ausgestellten Bänden verdeutlichen. Die Wertschätzung, die der *Summa* entgegengebracht wurde, wird bei dieser Ausgabe von 1606 daran erkennbar, dass der Foliant nicht ungelesen im

Schrank verschwand. Stattdessen nahm es, wie die handschriftliche Weiterführung der Papstliste zeigt, die Stellung eines Handbuches ein, das mehrere Generationen von Kapuzinerpatres begleitete.

Das Gegenstück im Taschenbuchformat kann mit solchen Bearbeitungsspuren nicht aufwarten. Sein bescheideneres Anliegen zeigt sich im Frontispiz. Es zeigt, wie Jesus die Kinder segnet. Zur weiteren Verdeutlichung sind einige Zitate aus dem Alten Testament zugefügt, u. a. Psalm 33 (nach Einheitsübersetzung 34,12): *Kommt, ihr Kinder, hört mir zu! Ich will euch in der Furcht des Herrn unterweisen.* Ob das hier ausgestellte Exemplar des kleinen Katechismus tatsächlich in der Katechese einzelner Kapuziner Anwendung fand, ist allerdings nicht ersichtlich. Denkbar wäre es, da die Kapuziner aus- hilfsweise Katechismusunterricht gaben.

1566, also 11 Jahre nach Erscheinen der *Summa*, erschien ein erstes offizielles katechetisches Handbuch, das unter dem Namen *Catechismus Romanus* in die Geschichte eingehen sollte. Die Entstehungsgeschichte reicht bis in die erste Tagungsphase des Trienter Konzils zurück. Geplant war ursprünglich, zwei katechetische Werke zu erstellen. Eins sollte in Latein für die Seelsorger, das andere in der jeweiligen Landessprache erscheinen. Allerdings kam das Konzil über Vorarbeiten nicht hinaus. Erst eine nach Beendigung der dritten Tagungsphase (1563) eingesetzte Kommission verwirklichte 1566 zumindest den ersten Plan, wie der Titel der Erstausgabe verdeutlicht: *Catechismus, Ex Decreto Concilii Tridentini, Ad Parochos, Pii Quinti Pont. Max. Iussu Editus.*

Allerdings erfuhr der Titel schon 1567 in einer in Dillingen erschienenen Ausgabe eine wesentliche Ergänzung. Der *Catechismus* wurde nun mit dem Adjektiv *Romanus* genauer umschrieben und erhielt damit seinen im deutschen Sprachraum gängigen Kurztitel, dem auch die meisten der seit 1568 erscheinenden deutschen Übersetzungen folgten. Trotz des gängigen Kurztitels sollte ein weiterer Bestandteil des Titels nicht unterschätzt werden. Dem Hinweis auf das Trienter Konzil als Auftraggeber wurde vereinzelt so viel Bedeutung geschenkt, dass zur Steigerung der autoritativen Stellung das *Ex Decreto* gestrichen wurde.

Anspruch und Wirklichkeit lagen dabei nicht weit auseinander. Auch wenn nach Erscheinen des

Catechismus Romanus seine katechetischen Werke weiterhin unbehelligt gedruckt werden konnten, passte sich beispielsweise Petrus Canisius in seinem Aufbau teilweise dem Neuling an. Der *Catechismus Romanus* teilte seine Lehre in vier Hauptstücke und entschied sich dabei, anders als Petrus Canisius, für folgende Reihenfolge: Glaubensbekenntnis, Sakramente, Dekalog und Vaterunser. Der Jesuit übernahm daraufhin ab 1568 in seinem *Kleinsten Katechismus* diese Reihenfolge, ohne freilich seine originäre Unterscheidung in einen Gesetz- und einen Weisheitsteil aufzugeben.

Neben Veränderungen am Titel wurde der *Catechismus Romanus* auch zur Erleichterung des Unterrichts oftmals bearbeitet, so etwa von Andreas Fabricius (1520-1581). Fabricius führte die Frageform ein und untergliederte die vier Hauptteile und das Proömium des *Catechismus Romanus* in insgesamt 736 Abschnitte.

LITERATUR:

- _____ GERHARD J. BELLINGER, Der *Catechismus Romanus*, seine Geschichte und bleibende Bedeutung für Theologie und Kirche, in: Matthias Buschkühl (Hrsg.), *Katechismus der Welt – Weltkatechismus. 500 Jahre Geschichte des Katechismus*, Eichstätt 1993, 41-67.
- _____ ADOLF EXELER, *Wesen und Aufgabe der Katechese. Eine pastorale-geschichtliche Untersuchung*, Freiburg u. a. 1966.
- _____ ANDREAS HOLZEM, *Religion und Lebensform. Katholische Konfessionalisierung im Sendgericht des Fürstbistums Münster 1570-1800*, Paderborn u. a. 2000.
- _____ MICHAEL SIEVERNICH, *Gesetz oder Weisheit. Zum theologischen Prinzip der Katechismen Martin Luthers und Petrus' Canisius*, in: Rainer Berndt (Hrsg.), *Petrus Canisius SJ (1521-1597); Humanist und Europäer*, Berlin 2000, 399-423.

A.H.